

gab, was Deutschland und seine westlichen Stübe, Dörfer und Äuere vor der Vernichtung rettete, was unter blutiger Vor-
marich im Westen 1914; daraus darf man keineswegs auf einen
Angriffslrieg unterseits schließen. Im Gegenteil, dieser Vor-
marich war eine Antwort! Damit uns die Feinde nicht ins Land
kamen; nach unserer taktischen und strategischen Anschauung und
bleibt nun einmal „der Sieb die beste Parade“, gerade für den
Fall Schwächen. Das hat uns schon Friedrich der Große
gelehrt.

Ihr schenken uns also durch unsere Siege im Westen, die durch verblühend schnelle Operationen ausgeführt wurden, die Möglichkeit, erst die weltliche Geleise zu beseitigen, bevor die östliche ausgetrocknet geworden war. Es gelang, durch den Auszug hinter die Riene Schaffen wir uns hinter im Westen in voller Beherrschung das Gleichgewicht der Kräfte wieder, das durch unsere notwendigen Abgaben nach dem Osten sonst hätte verloren gehen müssen.

Wie dahin — Herbst 1914 — waren also schon zwei Entschiedenungen gefallen: Durch unsere Offensive im Westen 1914 die Rettung des Vaterlandes vor dem Einsturz der Feinde, durch unseren Einbruch während der Winterkämpfe, in fester Abwehrstellung den Feind in sein Land zurückgeworfenen Feind ruhig anzuheuern zu lassen, uns in Frankreich defensiv zu verhalten, die Bestimmung des ganzen weiteren Kriegsverlaufes.

Damit war der Scherzpunkt des Krieges plötzlich vom Westen nach Osten verlagert worden; eine weitere Entscheidung war dort schon durch die Festschlübernahme Hindenburgs getroffen worden; was sie bedeutet, ahnte man damals noch nicht; spätere Geschichtsschreiber werden in ihr aber die Bestimmung des ganzen Feldzuges sehen. Das ganze deutsche Volk jubelte, daß dort vom Schicksal ein Feldherr mit seinem treuen Gehilfen eingefest worden war, der die Rettung aus schwerer Bedrängnis bringen würde.

Tannenberg, die Schlacht an den Rastorfschen Seen: Das Ver-
trauen des ganzen deutschen Volkes gehörte plötzlich und festlich
unerschütterlich den beiden Männern: Hindenburg und Ludendorff,
und der Westen mußte ihnen geben, was sie zur Entscheidung im
Osten brauchten; denn angesichts der ungeheuren Bedrohung im
Osten durch die russische Dampfwalze war es klar geworden: Erst
mußte dort Titanarbeit geleistet werden, erst mußte der Osten
erstigt werden, ehe wir im Westen wieder an ein Vorwärts den-
ken konnten.

So wurde unsere strategische Offensive gegen den Osten geboren.

Einzelheiten würden zu weit führen. Voll von Entscheidungen ist die Komplexität von 31 Kriegsjahren im Osten. Entscheidungen, die alle als Endziel die Zerstörung des Zweifrontenkrieges im Auge hatten. Gegen Russen, Serben, Montenegrier und Rumänen mußten sie durchgeführt werden.

Die Schlacht bei Reda legte mit der Einnahme der Stadt die große russische Offensive gegen uns aus Polen heraus lahm. Der Kreuzzug der Entente war in seiner Wurzel getroffen! Die Winter Schlacht in Moskau legte die Russen vollends aus. Streichen. Der Todestrieb von Gericke Turnow, die Eroberung Polens, der Marsch zur Duna, die Zerschmetterung Serbiens und Montenegro, alles das sind entscheidende, bestimmende Taten.

Der Weg zum Türfel über den Balkan ward geöffnet! Die vierschründigen Rußienkürme unter Brüllern im Jahre 1916 verübten einen von der Entente erhofften Umsturz der Kräfte, der Feldzug gegen Rumänien im Herbst und Winter 1916 machte ihre letzte Hoffnung auf eine Verränder der strategischen Lage scheitern. Dann kam die erste russische Revolution; auch sie geht entscheidend in den Lauf der Dinge ein, da sie — wie jede Umwälzung — störend und schwächend auf den Organismus des Anfalls einwirkte. Aber gelang es dem Entenselbstand Josenoff, im Sommer 1917 nochmals die russischen Wägen zu unabhingigen Wägen in Galizien mit fortzureißen — aber es war Streßbruch! Abgetrieben, eilich die Bevölkerung sehr schnell, verlor durch unsere Gegenstöße von Storoow und Ioffe wieder etwas aus. Also, Ioffeblat und Delfi waren die letzten Schläge Hindenburgs, die der zweiten russischen Revolution mit Lenin und Trontki die Richtung wiesen, in der allein eine Rettung des Landes noch möglich: Den Weg zum Frieden. Er war schwierig. Trontki wollte ihn nicht gehen; die von Rußland losgelöste Ukraine aber ging hin. So mußte nochmals das Schwert gegen Großrußland entfeinden, der Zwang der Tsarischen brachte uns Frieden! Damit war die östliche Entenscheidung gefallen. Rumänien konnte nicht allein einen ausweichenden Kampf weiterkämpfen, auch Rumänien mußte Frieden schließen.

Während dieser ganzen Zeit hatte die Entente im Westen Großaktionen geplant, aber nicht gefunden. 1915, 1916 und 1917 hoffte die Entente, durch große Durchbruchschlachten die entscheidende Werbung in Kürze herbeiführen zu können; sie blieb aber verfehlt. Champagne, Aisne, Somme, Arras, Alise-Champagne, Flandern, Cambrai, das sind die Städte ihrer blutigen strategischen Niederlagen. Ihrer millionheften Blutzüster, die — unermesslich — in die Millionen gehen! Zu östlichen, auf die strategische Gesamtlinie einflusslosen Handlungen sanken ihre großangelegten Durchbruchversuche gerade: — Rußlands und des Ostens Ausschneiden aus dem Krieg nahm ihre weitere Hoffnung auf eine Entfesselung. Auch das Hereinziehen weiterer Staaten in den Krieg hatte nichts angetan. Nations Kriegsteilnahme war, im großen betrachtet, trotz der eis blutigen Monstrositäten in der Westfront gleich Null geblieben. Nach Amerika schaute die Entente schon seit 1915 aus, nach jenem Amerika, das hinter der Maske des Neutons unseren Feinden für schweres Geld die Mittel zu unerbittlichem Tode unsere, Heiden lieferte; das sich aber moralisch entsetzte, wenn wir eines jener Schiffe, das solche Mittel völkerrechtswidrig transportierte, orientierten.

Unter uneingeschränkter U-Boot-Strategie vom Februar 1917 (auch daher eine dringende notwendige Entscheidung): die Forderung der Frage, wie sich Amerika verhalten sollte, es risk 20 Billionen die Frage vom Gesicht, auch dieses Land, dessen wirtschaftliche und materielle Kräfte nicht unterläßt werden sollen, trat nun im Frühjahr 1917 endlich in die Reihe unsere Feinde. Es ist Amerika, oder vielmehr einem Präsidenten steht unendlich ernst mit der Hilfe für die Alliierten. Aber bei Beurteilung der Frage, was entscheidend ist, der U-Boot-Strategie oder Amerikas Kriegsteilnahme, fällt viele Überlegung zugunsten des U-Boot-Strategie aus.

Nur mußten ihn wählen, trotz oder vielleicht sogar wegen Amerikas. Letzteres kann in diesem Kriege nimmermehr eine Entscheidung erzwingen; es kommt zu spät. Selbst wenn es keine Transporte bewilligt, wenn es eine oder zwei Millionen Menschen schiden würde, — ein Erlös für die vielen, vielen Millionen, die die Grenze passieren, hat kaum mehr als einen Cent wert.

Unter II-Baut-Wrieg dagegen ist entscheidend. Es gilt nicht zu fragen, wann, sondern nur zu wissen, daß er entscheidend ist.

Nach dem wir im Frühjahr dieses Jahres zur Offensive im Osten schritten, zeigte sich im Herbst 1917 bei beginnendem Frost das Offensiv-Verhalten unserer gewaltigen Kraft in unserem und der Verbündeten Heiligung in Italien. Der Durchbruch über den Riesen-Tag, der bis zur Höhe durchlief, endete den Italienern 3000 Gefallenen, brachte ihnen einen Gesamterfolg von 100.000 Mann ein, somit war Amerikas Hilfe, zu hoch für sie angenommen werden mag. Schon damals war ein mangelhafter Krieg der Entente die schlimmsten Verluste erlitten.

Unterdessen brach am 21. März 1918 unsere Offensive im Westen los. Wie die Ereignisse bis jetzt gezeigt haben, ist die deutsche Führung und der deutsche Soldat bei nur annähernder Gleichheit des Kraftmaßes jedem Feinde unbedingt überlegen. Das haben wir den Feinden in der großen Schlacht in Frankreich, bei Ypern, an der Vos und am Kemmel, im stürmischen Siegeszug von der Aisne bis zur Marne und im stürmischen Vorstoß nach Soissons gezeigt. Weitere Taten werden sich diesen ruhmreichen Siegen anschließen und werden schließlich uns das dringende Ziel mit feilscherer Ausbeute als Ausgang der Offensive im Westen erreichen: den Elbe.

Am ihn zu verwerten, um die feinsten Millionenmalen mit reinen Millionenmaterial jeder Art der Erdentdeckung anständig zu machen, mit es in tausendfachen Schlägen ihre Kraft, ihre Weisheit und die Material in zu machen, daß schließlich die Masse vermehrt und zerlegt ist. Dazu dienen unsere jetzigen großen

Angriffe. Wenn wir so weit sind, dann werden wir das Feld offen finden, werden in letzter gewaltiger Entscheidung uns den Weg zum Frieden erzwingen, den bisher immer noch der verbrecherische Starrsinn der Feinde verammelt hält.

Deshalb eröffnet uns das fünfte Kriegsjahr glänzende und ruhmvolle Aussichten. Wir werden es schaffen!

Tages-Rundschau.

Wo Berlin, 31. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Berichtigung: Durch einen Fehler in unserer Registratur ist in dem Artikel über den Grafen vortellig im heutigen Morgenblatt sein Geburtsort auf den 31. Juli statt auf den 31. August verlegt worden. Wir bedauern es, wenn durch dieses Mißgeschick auch anderwärts Irrtümer entstanden sein sollten.

Jehrenbachs Siegeszuversicht.

1. Auf dem Stiltungsfeiertag des Männergesangsvereins in Freiburg i. Br., dessen Vorsitzender der Reichsagspräsident **Fehrenbach** ist, sprach der 2. Vorsitzende des Vereins von der Anerkennung **Fehrenbachs** aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten des Reichsages. Darauf erwiderte **Fehrenbach** u. a.: Er habe sich gefreut, so einbald gewählt zu werden. Bis jetzt ist alles unter seiner Leitung im Reichstage gut gegangen, da jede Partei bemüht sei, mit an dem Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Er freue sich, dereinst mit kaiserlichen Kassen den Dual des deutschen Volkes beseitigen zu können, doch seien wir davon noch weit entfernt, eher man müsse den Mut nicht verlieren, auch wenn noch einige 100 000 Amerikaner kämen. Unsere Wehrmacht sei unerschütterlich, und es sei kein Zweifel, daß wir schließlich siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würden.

Forderungen des Bundes der Landwirte.

Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte erläßt eine Erklärung mit dringenden Forderungen gegen das bisherige Zwangsregime. Die Landwirte würden auch künftig wie bisher alles baranlegen, das wir durchziehen, aber des Entzemes, das gemäß freiwirtschaftlichen und sozialdemokratischen Bündnissen uns in den Zustand des sozialistischen Wirtschaftsmangelsatzes gedrückt habe, erbitterte. Die Landwirtschaft sollte gehört werden. Statt nach dem Antrag Moede abzugeben, wolle man dem Landwirt auch noch die Selbstversorgung nehmen. Der Landwirt lichte hierab sein Vorgehen des Reiches. Das erdrollte die Erzeugung. Der Bund der Landwirte erhebt folgende Forderungen:

1. Bessere Bezahlung gegenüber dem Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft; 2. Bereitstellung größerer Mengen Düngemittel; 3. Freigabe des Winterforns; 4. bei Viehdiebstahlsnahme Rückerstattung auf Milch, Fuchts und Spannvieh, entsprechende Erhöhung der Schlachtpreis; 5. schneller Bezahlung; 6. Rückstuf auf örtliche Verhältnisse bei der Zangserfassung der Milch und zureichende Preisermäßigung; 7. weniger schabenhafte Behandlung der Frau und Strohverarbeitung; 8. Freigabe leichtverderblicher Nahrungsmittel (Eier, Obst, Gemüse) für den freien Handel; 9. Wegfall der ehrsüchtigen Hausdurchsuchungen, die es dahin bringen, daß dem Landwirt alle Winkel und Ecken seines Hofes durchsucht werden, ohne Gewährung des Schutzes, den die übrige Bevölkerung sonst für sich genießt.

Die Anfrage Dr. Roessigs im Reichstag zusammen mit den Herren Dr. Bohme, Herold, Dr. v. Heydenreich, Herr v. Kerdorff und Bur. Dr. Wöhinger, Dr. Nieker, 1), Dr. Graf v. Schwerin, Schiedensrichter Parteien im Reichstag, zeige die weitverbreitete Verteilung derartiger Durchsuchungen. Es widerspreche jedem geordneten Menschenverstand, wenn der Kriegsfraß auf dem Lande durch Einziehung aller Arbeitskräfte zum Heere die Wirtschaftsführung unendlich erschwert wird, dann aber noch Soldaten zu solchen Volkseindiensten frei seien. Warum würden solche Hausdurchsuchungen nicht in den Städten bei den Kriegswunderern, Kriegsgeldhabschaften und allen des Haftstrafen verdächtigen Personen vorgenommen? Der Bauer habe jetzt das erbitternde Gefühl, daß er allein im Reich unter dem Druck von Ausnahmengesetzen stehe. So wie jetzt könne es nicht weitergehen, wenn nicht unermesslicher Schaden angerichtet und unser Durchhalten trotz aller Siege in Frage gestellt werden solle.

Die österreichische Lebensmittelversorgung

Ab Wien, 3. Juli. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Ausführungen des Ernährungsministers Paul über das kommende Wirtschaftsjahr. Der Minister führte aus: Die Ernährungsweise ist fast überaus und wird aller Voraussicht nach nicht wiederkehren. Die Versorgung mit Brot und Wehl wird mit Beginn des Monats Angut in geregelte Bahnen treten. Die Ernte ist aus-
sichtsversprechend, insbesondere ist auch die Futterernte besser als im vergangenen Jahre. Es wird möglich sein, während des Sommers das Vieh ausreiehender zu ernähren, so daß im Herbst die Milch- und Fleischversorgung besser als bisher werden dürfte. Wird auch Aussichten für bessere Ernährungsverhältnisse vorhanden, so wird dennoch auch weisehin die größte Sparanleiht nötig sein. Als unsere Vorräte zur Reize gingen, bewies uns Deutsch-
land seine Bundesstreue aufs neue, indem es uns ausbaß. Die neue Ernte wird uns nun auch in den Stand legen, Deutschland reudig einen Gegendienst zu erweisen. Dankbar gedenken wir auch, wie bereitwillig Bayern nach keinem Vermögen dem benach-
barten Tirol mit Kartoffeln beistprang. Mit Ungarn wurden Ver-
einbarungen getroffen, welche die Versorgung des Heeres sicher-
stellen. Nach dem Ergebnis der Ernte werden weitere Verein-
barungen mit Ungarn folgen, welche dahin gehen sollen, daß der
Leberküß der ungarischen Ernte nach Oesterreich abfließen wird.
Wir können es getrost sagen, es wird uns im nächsten Jahre be-
liehen. Auch wenn wir nicht so auflieben werden, wie in den ersten
Jahren des Kriegesjahres, so wird das kommende aller Voraussicht nach
nachträgler werden als das jetzige Jahr. Neuer hoffen wir, die
Ernte soll zu ergreifen, so daß dem Schicksalhandel einigermaßen
ein Damm gesetzt werden wird. Soweit die Regierung die Macht
hat, ist alle Vorfrage getroffen, daß es besser wird. Das wird
auch durch die Vereinbarungen mit Ungarn und Deutschland ge-
gehen. Der Minister betonte, daß er bei den Jlois- und Militär-
behörden Deutschlands und überall großes Entgegenkommen fand,
sollte er unendlich dankbar sei. Er schloß: Das Volksernährungs-
min wird sich bemühen, durch eine außerordentlich vorstichtige Wirt-
schaft eine solche Einteilung zu treffen, daß die Bevölkerung in
Oesterreich das ganze Jahr hindurch hinreichend ihr Auslangen
finden wird, und dies umsomehr, als jetzt auch mit Russland
und Ungarn ein gemeinsamer Wirtschaftskreis zugrundegelegt ist,
er gleichzeitig festzulegen ein Feldzeugplan im Versorgungsweisen
sowen die Auswahrgewinnablichten der Entente darstellt. Wir ver-
ständigten uns mit Ungarn, und Deutschland hat auch auf diesen
wichtigen Gebiete seine Rubelegungsgrenze neuerlich bewahrt. Wir
werden durchhalten.

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

2. Wuf und in dem Oberland

Ein Bergwerk in der Nordsee! Ein Wert in einem Berge oder die unterirdische, von vielen Menschen beliebteste Hohlenwohnung der größten Stils. Oder auch ein ungeheurer Termintinhalt. Für ein, man weiß nicht, welcher Vergleich am passendsten erdient; denn man das unterirdische Heisland schildern will. Wenn sich Gelegenheit bei nur wenige werden sich dieses Bergwerks rühmen können), während des Krieges das Leben im Innern des roten eisens in Augenblicke zu nehmen, der Haunt, Junst und ralet nach einer Gleichartigkeit, die aber einfach in unserem Vaterland, in der ganzen Welt nicht vorhanden ist. Soll man Heisland in einem riesigen, mit Tausenden von Katalen besetzten Großschiff vergleichen, oder einem unterirdischen Wunder der schiff?

Schon auf dem Oberland selbst gibt es für den Bachmann wie für den Laien mancherlei Interessantes zu schauen. Schein-
erlebnisse, die elektrischen Sonnen des Westens, mit denen
selbstleuchtende Lichtkegel in dunkler Nacht auf das Meer hinaus-
strahlen und einen etwa herangeschleichenen vorwärtigen Feind des
liegenden Gewandes der Himmels entleeren. Batterien und
der Batterien. Ihre kleinen, großen und ganz großen Geschäfte
den allen möglichen Zwecken dienen, dem Fernkampf mit feind-
lichen Großgeschiffen, der Luftabwehr und der Vernichtung einer
zu überrollend nahenden Landungsabtheilung des Feindes. Die
annahmestützpunkte berühren angenehm durch eine unster-

gütige Sauberkeit. Vor einer Feldüberbewohnung begrüßt den Wanderer ein terrorstarr angelegter „Garten“. Einen Meter im Geviert groß, der Boden gibt einigen winzigen Blumen Lebensfähigkeit. Um das Ganze eine Wurdeinfassung. Die ruhrenden Vorliebe unserer Marineleute für die Natur.

Drüben winkt der hohe Leuchtturm, daneben Kantenmarken und Signifikation. Brücken und Häuser. Letztere so 'insle' selbstig', d. h. ihres allzu hohen Stieles berandt, um freies Schiffe zu bekommen, für den Fall, daß . . . 4 Jahre wartet die Helgoländer Besatzung bereits fruchtlos auf diesen Fall, der nicht eintreten will. Die 'große, unüberwindliche, meerüberherrschende' Willkür des Kaiserthums ist also nicht zu überwinden. Die Helgoländer Brummen verjachtet. Erst einen einzigen Schuß lind für während des Krieges losgeworden, als auf 22 Kilometer Entfernung einmal einige englische Kreuzer auftauchten; und schließlich nach dem ersten Willkürmen verhandlungen.

Durch eine sehr enge Luke klettert man in das Innere des Teils. Ein langer abfallender Gang öffnet sich dem Bad Ringum nach. Spärlieh erucht durch elektrische Glühbirnen, Wärmestrahler, wuchtige Unterbauten der schweren Ölsäulen, Schloßförderungsanlagen, ungelähnte Risten mit dem eisernen Breiten, der die Meeresspiegel selbst bei längerer Unterbrechung der Heimalvorbindung erhöhen kann. Dampfströme, in die ein Sonnenstrahl des Tageslichts, nie ein Luftzug freier Seebree bringt. Das Festungslager, ein vorbildliche großzügige Station. Tageliches Licht flutet von starken Lampen durch den Raum, blig-blanke Instrumente glänzen in der weichen Beleuchtung. Warme und kalte Wasserleitungen zeigen für die neuzeitliche Einrichtung. Daneben der Königsaal und der Krankenraum. Verwundete konnten hier der denkbar besten Behandlung gewiss sein.

Ein paar Schritte weiter kommt man zu einer der vielen unterirdischen Kichen. Gerade wird die Heubuppe ausgesandt, um die Verküsterin der Versicherung geben, daß derartige warme Nahrung auch in der Reichshauptstadt sehr wohl gekostet werden würde. So der Bäder rattern einige Radschinnen, megen Rebi und seinen biden Teig. Und in dem heißen Raum ideal der töstliche Geruch frischen Brotes, das in mehreren tausend Stück täglich hergestellt wird. Endlos erhebt der Gang, unübersehbar die Vorräte an Granaten, Kartuschen, Zündstößeln, Granatknäulen.

Es geht ein Stodwerk tiefer. Wieder derselbe Gang und fast dieselbe Anlage wie oben. Die lange Wanderung beginnt zu ermüden. Da bringt eine neue Treppe wiederum abwärts. Neues Hochinteressantes ist hier zu sehen. Man tritt voller Lebensregung in einen der Maschinenräume. Viel Kraft und Energie wird auf Heißgang und gebraucht. Vor allem Preßluft und elektrischer Strom: Das Schenken der schweren Geschütze, das rasche Heranbringen von Munition, die Beleuchtung, Ventilisation, Wasserversorgung, Heizung, Telephon, Funken- und Telegraphenanlagen, Warmwasserleitungen, Befehlsübermittlungsanlagen, Scheinwerfer, alles schließt und zieht Kraft, die zum größten Teil in diesen wälderbombenflackernden Räumen erzeugt wird. Das Elektrizitätswerk, mancher kleinen Stadt kann sich mit einem dieser Maschinenräume messen. Es schwirrt und summt. Der Inbegriff der in der Marine sprichwörtlichen Sauberkeit des Materials. Das allgeräuselt und glänzt, doch selbst der Nachmann seine heile Freude hat. Fast ein Dutzend Maschinen zählt man in diesem Raum. Eine der Herkammer der Insel, deren Pulsschlag Leben und Betriebe bedeutet.

Später war es mir vergönnt, ein schweres Gefäß zu befechtigen, als die Belagerungsmannschaft gerade exzerierte. Ein Hebel drück, ein Drehen eines kleinen Rades und der Nielsenurm dreht sich foliend, das gewaltige Gefäßgröhr hebt und senkt sich fast so schnell wie das Winken einer Hand. Die zentnerschweren Granatschwaben heran, Berstflüsse fliegen auf und zu, Glocken schrillen, Telephone arbeiten, Kommandos ertönen und über all diesen vielverzweigten, vielerzählenden Mechanismus liegt solche selbstliche Ruhe, solch egattes Ineinandergehen der einzelnen Rädchen in der Nielsenmaschine, solch wunderbares Auskommenwollen von Menschen und Maschinen, daß man es nur herzlich bedauern kann, daß die Engländer ihren Erfahrungen und Lehren von Gallipoli und Stagerol nicht ein Kapitel Helgoland zufügen wollen. Sie können, diese Überzeugung feste ich mir auf Schritt und Tritt in der Meerburg fest, eines Emplacement von Seiten der sie glühend auf ihren Tag wartenden herbeiführenden Helgoländer Patrouillen anbrillen rechnen. Aber die Engländer werden uns kaum den Gefallen tun, sie räumen die „Wespennester und Vattenlöcher“ über durch Winsterreden in der Theorie aus. Und die Verbände haben ansehend auch keine Lust, sich die Finger an dem Herausholen von Kanonen zu verbrennen. Also müssen unsere Helgoländer Marineartilleristen weiter warten. Sie tun es indernd und führen ein Robinifolien voll ungestillten Interdrones und Heimalenbucht, daß ihnen die Abwechslung eines Beutres, der „Grand siezt“ von Herzen zu gönnen wäre.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung

Bleibich, den 1. August 1918.

Das **Eiserne Kreuz** erhielt:
Landsturmmann **Friedrich Berg**, Kattelerstr. 1

* **Steuererhebung.** Morgen nachmittag 3—6 Uhr findet die Erhebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuern auf der Waldstraße statt; aus diesem Anlaß wird die Siebestelle im Rathause von 11 Uhr ab geschlossen.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen Herrn Theo Kieber, Beamter der Firma Chem. Werke vorm. H. u. C. Albert.

* Zum Leiter der Abteilung Brandschutz beim stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps ist der Militär-Branddirektor Stahl in Mainz (Branddirektor in Wiesbaden) ernannt worden.

* **Polizeiliche Nachrichten.** In letztverfloßener Nacht und aus einem Grundstüd der Rheingaustraße 6 Mähnet wurde weißer Farbe und ein Hahn mittelst Einbruchs gestohlen worden. Der Täter wurde von einem Hausinsassen bei der Tat überführt, gefasst aber mit der Beute unerkannt. — Wegen ein hier wohnhaftes Dienstmädchen wurde Anzeige erstattet, weil es mit einem württembergischen Kriegsgefangenen intimen Verkehr, der nicht ohne Folgen geblieben ist, gehabt haben soll. — Wegen Feldbrandentwendung wurden 4 Angelegen vorgelegt. In einem Falle wurden einem Kratter die gestohlenen Kartoffeln abgenommen und dem Eigentümer ausgehändigt. — Eine Händlerin kam wegen Höchstpreisübertretung zur Anzeige. Die verkaufte Birnen zu 1.20 Mark das Hund, obwohl der Höchstpreis nur 80 Pf. beträgt. — Eingekommen ist 1 Anzeige gegen einen Diebstahl.

* Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher an Kohle, Holz und Breitsen im August. Nach Benennung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 1. Juli (Reichsanzeiger Nr. 164) müssen die gewerblichen Verbraucher die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. August einreichen. Die hierzu erforderlichen Meldearten sind bei den Ortsoblen., Kriegswirtschafts- oder Kriegsanstalten zum schenigen Preise von 0,25 M. für ein Meldeartenblatt nebst sonstiger Befachnung und von 0,65 M. für eine Einzelzettel erhältlich. Änderungen in der Meldepflicht sind gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Wegen der Meldung der Auslieferungen durch die Vorker wird auf die Befachnung vom 21. Juni 1918 (Reichsanzeiger Nr. 145) Bezug genommen.

Retallabehalter der Ladenbesitzer und Fabri-
kanten. Die Handelskammer Wiesbaden schreibt uns hierzu:
durch die Bekanntmachungen Nr. 325 7. 15 und Nr. 8. 1. 18 Nr. 4
find eine große Reihe von Haushalts- und Einrichtungs-
gegenständen, Dekorationsartikeln, Galanteriewaren, Türflinten-
stangeisen und dergl. beschlagnahmt worden. Soweit sich diese
gegenstände in Haushaltungen, Geschäftsräumen und Betrieben in
Verbrauch befanden, sind sie zum Teil schon in dem Jahre 1915 ent-
nommen worden und mußten beim Pflegen in die kommunalen
Sammelstellen abgeliefert werden. Die gleichartige, bei Laden-
besitzern, Händlern und Fabrikanten vorhandene Handelsware, die
ersterer Beschlagnahme durch freihändigen Verkauf an die
Heimwehrtruppen erfolgte, ist durch die Kriegswirtschafts-
verhältnisse, ist nicht annähernd in dem erwarteten und erforderlichen
Umfange abgegeben worden. Durch die Aufforderungen der
Heimwehrtruppen hat sich eine vollständige zwangsweise Einziehung

Die Erbschaften für Kranke erfolgt nur morgen Freitag in der Kassenkassette, Kaiserstraße 10, und zwar von 9 Uhr ab für die Buchstaben A—K und nachmittags für die Buchstaben L—Z. Der Krankenkassenschein ist beim Verkauf vorzuzeigen. Die angegebenen Zeiten und Buchstaben sind genau einzuhalten, eine Verabfolgung der Waren zu anderer Zeit und über den Hausflur findet unter keinen Umständen statt. Wer die richtige Zeit nicht einhält, muß warten bis zur nächsten Woche. Kleingeld mitbringen.

Biebrich, 1. August 1918. Der Magistrat J. B. T r o p p.

Betr. Bohnen. Da nicht genügend Bohnen angekommen sind, können morgen nur 125 Gramm auf den Kopf für den 1. und 2. Bezirk verteilt werden. — Die übrigen Bezirke werden der Reihe nach bedacht werden, da ziemlich sichere Gewähr besteht, daß wir in der nächsten Zeit noch weitere Bohnenlieferungen erhalten werden.

Biebrich, 1. August 1918. Der Magistrat J. B. T r o p p.

Fliehkraftauf. Die Ausgabe von Zungen, Ochsenhäuten, Lebern, Geflügel usw. findet Freitag vormittags von 9—12 Uhr bei Herrn Metzgermeister Kies, Rainer Straße 4, statt, und zwar für den 3. Bezirk von Nr. 501—525 der Haushaltungs-Kassenscheine. Besondere Bezugskarten sind nicht mehr nötig. Einweidel-papier mitbringen.

Biebrich, 1. August 1918. Der Magistrat J. B. T r o p p.

Bekanntmachung.
Betr.: Festlegung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandels-höchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungs-bezirk Wiesbaden.

Unter teilweiser Abänderung der Preisfestlegung der Bekannt-machung vom 22. Juli 1918 hat die gemeinsame Preisfestlegungs-kommission für das Großherzogtum Hessen und den Regierungs-bezirk Wiesbaden die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandels-höchstpreise festgelegt wie folgt:

Gemüsorte:	1. Gruppe:		2. Gruppe:	
	Erzeuger-Preis:	Kleinhandels-Preis:	Großhandels-Preis:	Kleinhandels-Preis:
1. Kohlrabar	15	18	25	23
2. Spinat (ungew.)	25	31	41	35
3. Erbsen	30	38	46	44
4. Bohnen				
a) Stangenbohnen	40	50	60	56
b) Buschbohnen	40	50	60	56
c) Wachs- und Perlbohnen	50	60	70	66
d) Saubohnen (Puffbohnen)	15	20	26	26
5. Mören	12	17	22	22
6. Mören ohne Kraut	4	7	10	10
7. Karotten	25	31	38	35
8. Kohlrabi	20	26	34	30
9. Frühwirschohl	13	18	24	24
10. Frühwirschohl	15	20	26	26
11. Frühwirschohl	25	32	40	35
12. Mangold (Römisch)				
a) Stroh	15	20	26	26
b) Frühwirschohl	22	28	34	32
14. Rote Mören	8	12	15	15
15. Tomaten				
bis 14. 8. 18	35	42	48	45
ab 15. 8. 18	25	32	38	35

Vorliegende Preisfestlegungen beziehen sich auf das Pfund in Pfennigen. Sie treten am 2. August d. J. in Kraft. Vom gleichen Tage ab dürfen Mören, Karotten und Zwiebeln nur noch ohne Kraut gehandelt werden.

Ueberschreitungen vorliegender Höchstpreise werden nach dem Maßgebenden vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (H. G. B. 2. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzureichender Sortierung erldet werden.

Die Preise verstehen sich nur auf marktfrische Ware erster Güte.

Wiesbaden, den 29. Juli 1918.

Hessische Landes-Gemüßstelle Verwaltungsabteilung.

Wiesbaden, den 29. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: D r o e g e, Geheimer Regierungsrat.

Wiesbaden, den 30. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtes: von Heimbach.

3-Pr. 11. G. 785.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 2. August 1918.

Sabbatanklang 8 Uhr. Sabbatmorgen 8 Uhr. Sabbatnachmittag 4 Uhr. Sabbatabend 10 Uhr. Rittwoch, den 7. August 1918.

Dem-Schul- und Schul-1. Donnerstag und Freitag: Kolch-Gedächtnis, morgens 7 Uhr.

Das Ergebnis der Mindelwoche war ein sehr günstiges, es sind ungefähr 6 Zentner Mäße einge-gangen. Wir sind dadurch in der Lage, wenigstens der größten Not abzuwehren und danken allen freundlichen Spendern auf das herzlichste.

Vaterländischer Frauenverein E. B.

u. Ortsausschuß für Kriegsfürsorge.

Auch in diesem Jahre macht der Vaterl. Frauenverein wieder Ost für die hiesigen Lazarette ein. Da die Bekämpfung derselben in diesem Sommer besonders schwer ist und die Preise ganz ungeheuer sind, so bitten wir recht herzlich, uns mit Geldmitteln für diesen guten Zweck zu unterstützen. Gaben nimmt entgegen Frau Ulmer, Adlerplatz 7.

Der Vorstand

des Vaterl. Frauenvereins E. B.

Brennholz, Bretter, Kantholz, Stangen

W. Gail Bwe., Sägewerk, Biebrich a. Rh.

Größere Anzahl

Arbeiter

Chemische Fabrik Ludwig Meyer,

Mainz, Angeltreimer-Muc.



Nachruf.

Nach 3 Jahre langer treuester Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland starb am 9. 7. 1918 im Lazarett seiner Heimatstadt an den Folgen einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, der

Unteroffizier d. R.

Fritz Heres

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

aus Biebrich a. Rh.

Der Verstorbene war uns ein lieber Freund und treuer Kamerad.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Im Felde, den 25. Juli 1918.

Das Unteroffizierkorps
7. Komp., Inf.-Rgts. Nr. 58.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, guten nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden lagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:

Mh. Jordan und Kinder.

Biebrich, den 1. August 1918.

Sür Herren, Jünglinge und Knaben

Ulster
Baletots
Anzüge
Hosen

Sür Herren, Jünglinge und Knaben

Frack-, Gehrock- u. Smokinganzüge

in allen Preislagen und Qualitäten.

Größte Auswahl, reellste Bedienung.

Erfles Mainzer

Monats-Garderobenhans

Schulterstr. 34, Mainz Schulterstr. 34,1

Kein Laden. Keine Filiale am Plage.

Erfles und einziges Spezialtagengeschäft am Plage.

Umpressen

von Winterhüten auf neue moderne Formen bei bekannt guter Verarbeitung.

Umarbeiten von Pelzen und Muffs

in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.

Fachgemäßes Modernisieren ersetzt Neuschaffung.

Koerwer Nachf. Rathausstraße 36.

Perfer-Leppich,

lowie einige orientalische Balen u. Gläseren lacht.

Reinhold, Wiesbaden, Rheingartenstraße 10.

Für kleinen Haushalt tüchtiges Mädchen oder unabh. Frau für Hausarb. u. einige St. tat. gel.

Rathausstr. 23, 2.

Frdl. möbl. Zimmer

mit Aussicht auf den Rhein sofort oder später an Fräulein zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Schönes, möbliertes

Wohn- u. Schlafszimmer

zu vermieten. Rathausstr. 43, 2.

Großes, schön möbliertes

Zimmer

an Herrn oder Dame zu verm.

Rathausstr. 74, 1. Stock links, Wilhelmsanlage.

Reine Tischwohnung

mit Keller zu vermieten.

Mainzer Straße 15.

Stube und Küche

mit Gas zu vermieten.

Näheres Feldstraße 22.

Zimmer und Küche

mit Gas zu vermieten.

Mainzer Str. 33, p.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Eckstraße 11.

4-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

810 Friedrichstraße 10, 2.

Schöner Laden

in der Kaiserstr. zu vermieten.

Näh. Kaiserstr. 7, p. (708)

Zu mieten gesucht:

Frdl. 2-Zimmerwohnung

von kinderlos. Ehepaar. An-gabote unter 1292 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

in guter Lage mit Frühstück gesucht.

Angebote mit Preisangabe u. 139 an die Geschäftsstelle. erbeten.

Rathausstraße 47

Schuhreparatur

u. Schnellbesohlerei

Mater u. schnelle Bedienung.

Trockenes Brennholz

billig abzugeben.

Zimmermeister Kopp,

Wartburg.

Gute frische Melende Kuh

zu verkaufen.

Mainz-Rothheim, Ludwigstr. 32.

Milchziege

zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Zunge und alte Hasen

abzugeben.

Karlstraße 3.

Papagei

mit Käse billig zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle.

618- u. Liegewagen

zu verkaufen.

Wilmstr. Ecke Waldstr. 1. 1.

Kinderwagen

alt neuer, gebrauchter

billig zu verkaufen.

Kreuzstraße 29.

Arbeiter

für dauernd gesucht.

Jean Schell,

Stadthaus.

Kräftige Arbeiter

u. Arbeiterinnen

gesucht.

M. G. für chem. Verarbeit. vora.

G. Scheidebau. Schierke.

Für hiesiges Büro wird ein

jüng. Fräulein

sofort oder 1. Oktober gesucht.

Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenographie erwünscht. Angebote unter Nr. 550 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unabhängige Frau

oder Mädchen

Hundenwelle od. tagelüber gesucht.

Wiesbadener Straße 31.

Puffrau

zum Bürocleaning, tägl.

3 Stunden, frucht.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Bestellungen auf den

Allgemeinen

Degweiser

nimmt entgegen

August Koch, Elisabethenstr. 9.

Vollkarte genügt.

Damenhut

preiswert zu verkaufen.

Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wurblumen

Spiegelranken, Bilderranken.

Perlkranz, Dauerkränze.

Bereitschränze, Polsterkränze.

alle Arten Gekränze u. u.

billig in großer Auswahl.

Kunstblumengeschäft

Friedrichstraße 1.

Geld-Lotterie

zu Gunsten der Allgemein.

Deutschen Pensionsanstalt

für Lehrer u. Lehrerinnen.

6633 Gewinne

im Gesamtbetrage von

200 000 Mark,

darunter Hauptgewinne:

75 000 Mk., 30 000 Mk.,

10 000 Mk.

Steh. am 6. u. 7. Aug. 1918

Preis des Loses Mk. 3

erhältlich in der

Lotterie-Einnahme

Heuchert.

Ich nehme die Verleumdung gegen Frau Johanna Schön mit Bedauern zurück, da ich die Unwahrheit gesagt habe.

Fräulein Anna Schmidt,

Rathausstraße 90.